



Johann Beer

Der Teufelsstein in Haibach

Historischer Christbaumschmuck in Ried

„feste feiern“ - Landesausstellung 2002

Innovationen als Wirtschaftsmotor

Oberösterreich hat die Trendwende von der Krisenregion zu Beginn der 90er Jahre zu einer europäischen Spitzenregion geschafft und ist seit der Ostöffnung vor mehr als 10 Jahren von einer Randposition ins Zentrum Europas gerückt. Die Chancen einer immer stärker vernetzten und globalisierten Wirtschaft wurden genutzt. Heute punktet Oberösterreich als Wirtschafts- und Technologiestandort mit Rekordbeschäftigung, niedrigsten Arbeitslosenquoten und Rekordzuwächsen bei Betrieben und im Export.

Maßgeblichen Anteil an dieser positiven Entwicklung hat das engmaschige Technologienetzwerk Oberösterreichs mit bereits 12 Technologiezentren in allen Regionen des Bundeslandes, Kompetenzzentren für z.B. Software, Leichtmetall, Mechatronik und Holz, wo Forschung und Entwicklung vorangetrieben wird, 6 Cluster-Branchennetzwerken für die Bereiche Auto, Diesel, Kunststoff, Holz, Lebensmittel und Ökoenergie sowie die enge Vernetzung mit der Universität, Fachhochschulen, HTL's und den Unternehmen. Wir intensivieren damit den Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf höchstem Niveau zum Nutzen unserer Industrie und unserer Klein- und Mittelbetriebe. Wir stärken unsere Stärken!

Ein wichtiger Baustein in diesem bunten Bild ist auch das Modell des „Innovationsassistenten“. Das Land Oberösterreich hat 1998 dieses österreichweit einzigartige Förderprogramm initiiert, in welchem junge technikorientierte Akademiker frisches Wissen in kleine Unternehmen transferieren und diese finanziell und organisatorisch unterstützt werden. Dieses Mosaiksteinchen des oberösterreichischen Technologienetzwerkes soll vielen kleinen und mittleren Betrieben bei ihrer Weiterentwicklung helfen. Sie haben oft innovative Ideen, aber Hemmschwellen bei der Umsetzung. Innovationen sind aber der Motor für die Weiterentwicklung unseres Wirtschaftsstandortes. Durch diesen „Technologietransfer über Köpfe“ werden Innovationspotentiale vermittelt und wichtige Brücken zu neuen Kooperationspartnern auf den Gebieten der Forschung und Entwicklung geschlagen.

KommR Josef Fill

Technologie- und Wirtschaftslandesrat

Autoren

Dr. Sieglinde Baumgartner, Ried

Mag. Franz Haudum, Wilhering

Mag. Brigitte Lachinger, Linz

Elisabeth Oberlik, Linz

Kons. Johann Pammer, Hirsbach

Dr. Thomas Schwierz, Eidenberg

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 4/2001

Preis ATS 40,-

Porto ATS 12,-

Auflage: 10.000

(Nachfolgezeitschrift der „Mühlviertler Heimatblätter“)

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessensgemeinschaft für Regional-, Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn M.A.

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn M.A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: ATS 40,-

Jahresabonnement: 4 Hefte, ATS 150,-

Auslandsabonnement: ATS 200,-

inclusive Porto

Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO

BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063

Abonnementbestellung und

Nachbestellung: Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,

e-mail: eurojournal@utanet.at

Homepage: www.eurojournal.at

Druck: Gutenberg-Werbering Ges.mb.H.,
Anastasius-Grün-Straße 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelbild: Böhmerwald-Hochficht, Franz Linschinger.

P.b.b.

Schloß Wildberg Extrapost, Folge 6/2001

Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,

A-4202 Kirchsschlag

Verlagspostamt: A-4020 Linz

Zulassungsnummer: GZ 01Z023412V

Inhalt

Der Teufelsstein in Haibach im Mühlkreis

Sagenumwobene Orte haben etwas Unheimliches an sich. Die Faszination, die von ihrer magischen Ausstrahlung ausgeht, vermag Menschen immer wieder in ihren Bann zu ziehen und - vor allem - die Phantasie zu beflügeln. Ein solch geheimnisvoller Ort ist der Teufelsstein in Haibach im Mühlkreis.

..... 4

Weihnachtsausstellung: Historischer Christbaumschmuck aus der größten Privatsammlung Österreichs

Weihnachten findet seine Festlegung als viertägiges Kirchenfest bei der Synode in Mainz im Jahr 813. Diese Feier wird öffentlich in den Kirchen begangen und es entstehen Krippen- und später Mysterienspiele. Das Fest verändert sich vor allem durch Martin Luther. Er führt den „Heiligen Geist“, den Vorläufer unseres Weihnachtsmannes, ein. Dieser soll an Stelle des hl. Nikolaus am 6. Dezember den Kindern am 24. Dezember die Geschenke bringen.

..... 8

Josef Teuffl, KPÖ-Landesobmann von 1933-1945

Auf Initiative des KZ-Verbandes Oberösterreich wurden in der Gedenkstätte des KZ Mauthausen nach Genehmigung durch das Innenministerium eine Gedenktafel für Sepp Teuffl (1904 - 1945) im Krematorium sowie eine Gedenktafel für oberösterreichische Antifaschisten an der Klagemauer angebracht.

..... 14

feste feiern - O.Ö. Landesausstellung 2002

„Feste feiern, wie sie fallen“. Unter diesem Motto steht die O.Ö. Landesausstellung 2002 im ehemaligen Stift Waldhausen.

Das nur noch in Teilen erhaltene Stiftsgebäude wurde im Rahmen der Vorbereitungen für die Ausstellung renoviert. Hinsichtlich der architektonischen Gestaltung stellte man einen Bezug zur ehemaligen Stiftsanlage her. Saniert wurden auch der Stiftsgarten und der Vorplatz der Kirche.

Anlässlich der Gleichfeier gab Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in Waldhausen eine Pressekonferenz, bei der er die schon bewährte Verbindung von Landesausstellung und Sanierung von Kulturdenkmälern hervorhob.

..... 15

Johann Beer

Das Musik- und Erzählgenie Johann Beer aus St. Georgen im Attergau in Oberösterreich bereicherte durch seine Begabung und Originalität das bunte und sehr turbulente Leben der Barockzeit.

Erst als Musiker berühmt - Beer wurde Kapellmeister und Hofkomponist in Weißenfels in Sachsen - entdeckte der deutsche Literaturwissenschaftler Richard Alewyr vor 34 Jahren, dass Johann Beer auch ein virtuoser und einfallreicher Autor war, der seinen Namen aus politischen und anderen Gründen hinter mehreren Pseudonymen verbarg. Aus ihm spricht ein starkes und ganz spontanes Erzähltalent.

..... 16



RADON-RHEUMAHEILBAD - KURHAUS BAD ZELL

Klassische Radon-Rheumakuren

Radon ist in der Rheumatherapie ein überlegenes Naturheilmittel z.B. bei chronischen Entzündungen und Abnützungen von Gelenken, Stützapparat und Bandscheiben.

Tel.: 07263/ 7515, Fax: 07263/ 7412
Kurhausstr. 12, A-4283 Bad Zell,
E-Mail: lka.badzell@austriaone.at
www.radontherapie.at

Der Teufelsstein in Haibach im Mühlkreis

Sagenumwobene Orte haben etwas Unheimliches an sich.

Die Faszination, die von ihrer magischen Ausstrahlung ausgeht, vermag Menschen immer wieder in ihren Bann zu ziehen und - vor allem - die Phantasie zu beflügeln. Ein solch geheimnisvoller Ort ist der Teufelsstein in Haibach im Mühlkreis.

Durch Beschluss der oberösterreichischen Landesregierung erhielt die Gemeinde Haibach am 22.

September 1986 ein eigenes

Gemeindewappen. Der Entwurf des Wappens stammte vom akad.

Maler Prof. Peter Stadler, einem gebürtigen Reichenauer.

Das Wappenschild wird durch eine blaue Wellenleiste auf silbernem Balken in zwei Felder geteilt, von denen das obere eine heraldische Rose trägt und das untere in einer silbernen Scheibe ein grünes Dreieck zeigt.

Dieses grüne Dreieck bezieht sich auf den sogenannten Teufelsstein, einen Felsstock, der am Fuße eines Abhanges über dem „Toiflmüllerbach“ (auch „Halberbach“ genannt) gegenüber der Tiefmühle liegt. Bei eingehender Betrachtung des Steines fällt ein annähernd gleichschenkeliges Dreieck auf. Es misst 20cm x 19cm x 15cm und wirkt auf den ersten Blick scharf in den Stein gezeichnet (Abb. 3).

Was hat es mit dem Felsen und dem Dreieck auf sich, das die Gemeinde in ihrem Wappen führt?



Abb. 1: Der Teufelsstein in Haibach

Die Sage vom Toiflmüller Ferdl

Um den Stein rankt sich die Sage vom Toiflmüller Ferdl. Ferdl war in jungen Jahren ein hemmungsloser Wilderer. Eines Tages trat der Leibhaftige an ihn heran und bot ihm seine Dienste an, wenn er einst die Seele Ferdls dafür einlösen könne. Aus blinder Habgier und Machtbesessenheit war Ferdl jedes Mittel recht, um seine Ziele zu verwirklichen. So schloss er mit dem Teufel einen Bund und versprach seine Seele. Dies geschah auf dem Teufelsstein. Ferdl bemerkte bald darauf, wie ihm die Dinge von der Hand gingen. Jeder Schuss traf und auch sonst gelang alles, was Ferdl in Angriff nahm. Die Leute begannen zu munkeln, dass es beim Toiflmüller wohl nicht mehr ganz mit rechten Dingen zugehen könne.

Doch dann geschah es, dass Ferdl beim Wildern vom Förster auf frischer Tat ertappt wurde. Der Jäger verfolgte ihn und wollte ihn töten. In die Enge getrieben, verwandelte sich Ferdl in einen Baumstumpf. Der Förster, der den Schurken nun aus dem Visier verloren hatte, ließ sich auf dem Baumstumpf zu einer Rast nieder und schnitt auf dem Holz mit dem Taschenfeitel

Schnupftabak. Die Kerben, die er dabei ins Holz machte, bereiteten Ferdl höllische Schmerzen. Als der Jäger weitergezogen war und Ferdl sich zurückverwandeln konnte, bemerkte er blutige Wunden in seinem Gesicht. Dieses Erlebnis hatte Ferdl zutiefst beeindruckt. Er bekam Angst, ging in sich und wandelte sich von dem egoistischen, rücksichtslosen Gauner, der er war, zu einem liebevollen, gottesfürchtigen Menschen.

Der Teufel bangte nun um seinen Lohn. Um die Seele des geläuterten Ferdl nicht zu verlieren, versuchte er, Ferdl mit einem dicken Beutel Geld zu verführen. Als Ferdl auf Verlangen des Teufels nachts zum Teufelsstein kam, sah er den Leibhaftigen, wie er in einem Grübchen am Stein Geld zählte. Ferdl blieb standhaft und besprengte Teufel und Geld mit Weihwasser. Der Teufel musste fliehen, das Dunkel der Nacht wich und es wurde Morgen. Das Geld im Steingrübchen aber verwandelte sich zu Gold. Ferdl begann ein neues Leben in Glück, Fülle und innerem Reichtum. Das Grübchen im Stein sieht man noch heute (Abb. 4). Prof. Stadler deutet den tieferen Sinn der

Sage folgendermaßen: das Ziel der menschlichen Psyche, des menschlichen Charakters muss es sein, durch Reifung zu einem Leben in liebevoller Weisheit und Güte zu finden, beseelt von einer Fülle innerer Werte. Zu erreichen ist dies nur, wenn es gelingt, sich vom Streben nach Macht und materiellen Dingen zu lösen.

Das Bild vom Teufelsstein

Bekannt geworden ist ein interessantes Aquarell von Mag. Peter Stadler junior, das bei mehreren Ausstellungen und Vernissagen in Oberösterreich zu sehen war. Peter Stadler jun., der Sohn von Prof. Stadler, ist als freischaffender Künstler tätig und widmet seine Arbeiten dem mythologischen Hintergrund von Wallfahrtsorten und vorgeschichtlichen Kultstätten. Er versucht dabei in seinen Bildern die Ausstrahlung wiederzugeben, die er unter dem Eindruck von Sage und Mythos an neuen und alten, „heiligen Stätten“ empfindet.

Das Bild, das die Sage vom Teufelsstein zum Thema hat, entstand als Auftragswerk des Haibacher Bürgermeisters Josef Reingruber. Peter Stadler jun. nennt das Bild „Wandlung am Toiföstein“.

Vorausgeschickt muss werden, dass sich am Teufelsstein neben dem besagten Grübchen und dem eingangs erwähnten Dreieck noch eine Unmenge von Furchen und Rinnen finden, die in ihrer Gesamtheit ein Bild von multiplen Rauten und Dreiecken ergeben (Abb. 6). Stadler sen. et jun. gehen davon aus, dass es sich bei dem Stein um ein vorchristliches Weg- und Wasserheiligtum handle. Vor diesem Hintergrund ist das Bild zu verstehen. Ich möchte zunächst das Bild beschreiben. Danach soll auf die Symbolik und Bedeutung näher eingegangen werden.

Stadler stellt den bereits geläuterten und erlösten Ferdl dar, wie er Weihwasser auf das Geld des Teufels gießt. Dieses hat sich in Gold verwandelt. Der Leibhaftige selbst ist schon verschwunden. Über dem Teufelsstein tritt ein weißer Himmelsstier hervor. Die weiße Farbe symbolisiert die Reinheit, die Ferdl durch Anwendung des reinigenden Wassers erlangt hat. Der Stier trägt ein drittes Auge, das strahlend leuchtet. In der Konstellation der „Steinzeichen“ (der Rinnen und Fur-



Abb. 4: Grübchen auf dem Teufelsstein (Bildmitte)

chen, Abb. 6) am Teufelsstein sieht Stadler einen Hinweis auf das Sternbild des Stieres, das „zu Beginn des keltischen Frühlings am 1. Februar um 18 Uhr über der geradlinigen Verbindung der Steinzeichen hoch am Himmel steht“ (Zitat aus der Bilderklärung von Mag. Peter Stadler jun.). Diesen Frühlingsbeginn, der auf das neue Leben des Toiflmüller Ferdl in der Sage verweist, bringt Stadler durch die grünenden Buchen und den balzenden Auerhahn links am Bildrand zum Ausdruck.

In seinem Bild verbindet Stadler die Teufelsage mit Elementen einer vorchristlichen Mythologie. Im folgenden möchte ich den mythologischen Hintergrund beleuchten, wobei hier nur die wesentlichen Teilaspekte Berücksichtigung finden können.

Mythologischer Hintergrund-Stierkult

Die Sumerer sahen im 3. Jt. v. Chr. in der Sichel des zu- und abnehmenden Mondes die Hörner eines Himmelsstieres, der mit seinen Hörnern entsprechend den Mondphasen die Zeitordnung an den Himmel schreibt. Den

Kreislauf des Zunehmens, des Vollmondes, des Abnehmens und „Sterbens“ des Mondes sowie seine Erneuerung im nächsten Mondzyklus betrachtete man als eine Parallele zum Leben, Sterben und zur Wiedergeburt des Menschen in ein neues oder anderes Leben. Der Mond mahnt den Menschen an die zeitliche Begrenztheit seines Daseins und stellt andererseits einen neuen Anfang in Aussicht.

Der Mondstier wird nach sumerischer Vorstellung immer wieder von der versengenden Hitze der Sonne verzehrt. Dabei fallen Tau und Regen vom kühlen, sanften Mond herab und befruchten die Erde. Der „gehörnte“ Mond galt den Sumerern als Gebieter über den befruchtenden, lebenspendenden Regen, der die Pflanzen genesen lässt. Er war Herr über den immer wiederkehrenden Lauf des Tages, des Monats und des Lebens. Er bestimmte nicht nur die Gezeiten, sondern auch den Zyklus des weiblichen Schoßes. So entstand die Vorstellung, dass die Erdgöttin, die Mutter Erde, vom sterbenden und immer wieder auferstehenden Mondstier durch das Wasser des Regens befruchtet werde. Himmel und Erde vereinigten sich auf diese Weise.

Diese mythologischen Vorstellungen lassen sich von Mesopotamien über Ägypten in den Mittelmeerraum verfolgen und sind in der minoischen Kultur ebenso anzutreffen wie in Mykene. Analogien dazu finden sich bei den keltischen Völkern. Der Stier wurde zum Ursymbol für die Erneuerung des Lebens durch zeugende Kraft und Fruchtbarkeit. Darauf sind die bei vielen Völkern belegten Stieropfer zurückzuführen, wo ein Stier stellvertretend für den Menschen geschlachtet wurde, um durch das Sterben des wiederauferstehenden Stieres eine Erneuerung des eigenen, menschlichen Lebens zu erwirken. Von gälischen Völkern wird das Stierfest Tarbh-fess berichtet, wo man einen weißen Stier schlachtete. Ein Druide trank das Blut, aß das Fleisch und schlief eingehüllt in der abgezogenen Haut, um nach dem Tod des Königs den neuen (=erneuerten) rechtmäßigen Herrscher im Traum zu finden. (weitere Beispiele für Stieropfer sh. EuroJournal, 6. Jg., 2000, Heft 4, S. 6)

Ein Himmelsstier wurde nicht nur im „doppelt gehörnten Mond“ gesehen, wie ihn Shakespeare im Sommer-

nachtstraum nennt. Viele Völker erblickten einen Himmelsstier auch im Sternbild des Stieres: Babylonier, Ägypter, Kreter, Griechen, Araber, Perser, Syrer, Juden und sogar die Indios am Amazonas. Lediglich in China wurden dieselben Sterne dem viel größeren Sternbild des weißen Tigers zugeordnet.

Der Frühlingsbeginn (20./ 21. März) fiel zwischen 4000 und 1700 v. Chr. in das Sternbild des Stieres (sh. unten Kapitel „Präzession“). Auch dieser „Stier“ stand für Fruchtbarkeit, Licht, Stärke und aufstrebendes Leben.

Dreizahl und Dreieck

Die Dreizahl leitet sich von den drei Mondphasen ab, dem für männliche Fruchtbarkeit stehenden Himmelsstier. Eine Bestätigung als Fruchtbarkeitssymbol erfährt die Dreizahl im weiblichen Schanddreieck. In diesem Sinne ist die Vereinigung des zeugenden Himmelsstieres mit der empfangenden und alles Leben hervorbringenden Muttergottheit Erde zu verstehen.

Andererseits beinhaltet das Dreieck als Symbolgehalt auch das Göttliche an und für sich. Dafür lassen sich zahlreiche Beispiele aus vorchristlicher und christlicher Zeit anführen: die dreifache Wiederholung von Kulthandlungen bereits in prähistorischen Kulturen, das Dreieck als Gotteszeichen in der Antike, dreifache Anrufungen in der Bibel (Jes. 6,3, Offb. 4,8), die Anrufung der drei göttlichen Namen beim Segensspruch, der dreifache Angriff des Versuchers auf Jesus (Mt. 4, 1 -11), drei Tage zwischen Tod und Auferstehung Christi (Joh. 2,19; Mt. 12,40) u.v.a. Die Dreizahl zieht sich wie ein roter Faden durch das Alte und Neue Testament. Als Symbol für die Trinität und das Auge Gottes setzte sich das Dreieck erst seit dem 15. Jh. durch.

Funde von Steinsetzungen in Dreiecksform aus Lepenski Vir an der Donau datiert man ins 7. Jt. v. Chr. Höhlenzeichnungen sowie Knochen mit eingeritzten Dreiecken stammen aus noch früheren Zeiten.

Der Teufelsstein - ein keltisches Weg- und Wasserheiligtum?

Betrachtet man Teufelsstein und Sage in Zusammenschau mit der My-

thologie, finden sich Parallelen. Der Anfang eines neuen Lebens durch Wasser (Weihwasser) in der Sage steht in Analogie zum neuen bzw. zu erneuernden Leben durch das Himmelswasser (Mond). Darauf beruht die gedankliche Brücke zum Stierkult. Und diese wird noch durch das Dreieck und die „Zeichen“ im Stein untermauert. Das Grübchen im Stein wäre demnach als Schoß der Muttergottheit Erde zu verstehen, als jene Stelle, wo die Erdmutter das befruchtende Wasser empfängt (und wo der Teufel mit seinem Geld herumfummelt).

In diesem Artikel wird nur auf den wesentlichsten Teil des mythologischen Hintergrundes eingegangen. Vertieft man sich weiter in die Mythologie, entdeckt man eine ganze Reihe weiterer Teilaspekte, die sich durchaus schlüssig aneinander reihen lassen. Auf diese Weise entsteht über dem Teufelsstein, seiner Sage und den „Zeichen“ im Stein ein immer komplexer werdendes, mythologisches Gedankengebäude, das ob seiner Plausibilität bestechend erscheinen mag. War der Teufelsstein tatsächlich ein keltisches Weg- und Wasserheiligtum?

Ein Lokalausweis am Teufelsstein

Auch ohne sich mit dem Teufel einlassen zu müssen, erkennt man, wenn man auf dem Stein steht, dass der Bockbeinige in der mythologischen Erklärung einen Pferdefuß hinterlassen hat! Die Rinnen und Rauten im Stein - wurden sie tatsächlich von Menschenhand in den Stein gehauen? Es war auch nicht der Teufel, der sie schuf, sondern wohl am ehesten Mutter Natur! Granitgestein verfügt über Spaltlinien, die zum Teil parallel verlaufen und im Volksmund als „Lassn“ bezeichnet werden. Steinmetze zerkleinern Felsbrocken anhand dieser Spaltebenen. Die Verwitterung setzt ebenfalls an diesen Spaltebenen an (Abb. 9). Den für Granitgestein typischen Verwitterungsvorgang nennt man Wollsackverwitterung (sh. EuroJournal, 7. Jg., 200 1, Heft 1, S. 13f). Auch das Grübchen sieht nicht unbedingt artifizuell aus.

So bleibt noch das Dreieck. Auf der Suche nach ähnlichen „Felsbildern“ in Oberösterreich wurde ich auf dem Dachsteinplateau fündig. Dortige

Dreieckfelsritzbilder lassen sich un schwer als weibliche Sexualsymbole interpretieren. Während diese Darstellungen von den Felsbildforschern Burgstaller und Kühn der Urgeschichte bzw. der LaTène Zeit zugeordnet wurden, datiert man sie heute ins späte Mittelalter oder in die frühe Neuzeit. Die Dreiecke zeigen einen ähnlichen Verwitterungszustand wie in den Felsen gemeißelte Jahreszahlen, die sich bis ins 15. Jh. zurückverfolgen lassen, oder wie Jesusmonogramme.

Das gleichschenkelige Dreieck auf dem Teufelsstein sieht anders aus als die von Menschenhand geschaffenen Dreiecke, die von Felsbildern her bekannt sind. Am Teufelsstein sind nicht die Seitenlinien des Dreiecks in den Fels gezeichnet, sondern die ganze Dreiecksfläche, wobei die Fläche nach einer Seite hin flach in die Oberfläche des Steines ausläuft. Wenn man bedenkt, dass das Dreieck auf der horizontalen Oberseite des Steines der Witterung und vor allem dem Eis ungeschützt ausgesetzt ist, dürfte man erwarten, dass die Verwitterung im Laufe von Jahrtausenden (wie eine Tafel neben dem Stein behauptet) das Dreieck längst unkenntlich gemacht hätte. Ich hielt es für denkbarer, dass Frosteinwirkung eine dreieckige Platte entlang von Spalten vom Felsen abgesprengt hat. Die zwei scharfkantigen Dreiecksseiten setzten sich nämlich unter den Flechten als Sprünge im Gestein fort.

Präzession

Die Erde wandert auf ihrer Umlaufbahn einmal im Jahr um die Sonne und dreht sich einmal am Tag um die eigene Achse. Diese Achse steht zur Ebene der Umlaufbahn ca. 66,5' geneigt. Dadurch werden auf dem Weg um die Sonne Nord- und Südhalbkugel abwechselnd, einmal mehr und einmal weniger stark von der Sonne beschienen, was die Jahreszeiten bedingt.

Darüber hinaus vollführt die Erde noch eine weitere Bewegung, die Präzession. Man versteht darunter das „Schlingern“ der Erdachse. Wie bei einem frei rotierenden Kreisel führt die Achse selbst eine Kreisbewegung aus. Bis die Erdachse wieder in ihre Ausgangsrichtung zurückgekehrt ist, vergehen ca. 26000 Jahre (=Platonisches Jahr). Die Bahn, die die Sonne von der



Abb. 9: Natürliche Felsabsprengung am Teufelsstein

Erde aus gesehen im Jahreslauf auf dem Fixsternhimmel beschreibt, bezeichnet man als Ekliptik. Die Sternbilder, die auf der Ekliptik liegen und die die Sonne aus der Perspektive der Erde der Reihe nach überdeckt, sind die Tierkreisbilder. Durch die Präzession ändert sich diese Perspektive, d.h. die Sonne verschiebt sich gegenüber dem Fixsternhimmel. Der griechische Astronom Hipparch von Nikaia definierte im 2. Jh. v. Chr. den Zeitpunkt der Tag-Nacht-Gleiche im Frühling (20./21. März) als Frühlingspunkt. Dieser Frühlingspunkt wandert aufgrund der präzessionsbedingten Perspektivverschiebung alle 2160 Jahre um ein Tierkreisbild weiter, d.h. die Sonne stand zu Frühlingsbeginn im Jahre 3000 v. Chr. im Sternbild des Stieres, 1000 v. Chr. im Sternbild des Widders und befindet sich heute im Übergang vom Fisch in den Wassermann.

Die Tierkreiszeichen, auf denen die Astrologie aufgebaut ist, werden durch Kalendertage im Jahr festgelegt und dürfen nicht mit den Tierkreisbildern (Sternbilder am Fixsternhimmel) verwechselt werden. Im 2. Jh. v. Chr. waren Tierkreiszeichen und Tierkreisbilder zeitlich ident. Während die Tier-

kreiszeichen nach wie vor konstant an den Kalender gebunden sind (z.B. Wassermann: 21. 1.-19. 2.), rücken die Tierkreisbilder durch die Präzession weiter. So steht die Sonne heute im Wassermann vom 16. 2. bis 10. 3. Wie man daraus ersieht, nähert sich der Frühlingspunkt dem Wassermann.

Was hat das alles mit dem Teufelsstein zu tun? Laut Stadler steht (heutzutage!) zu Beginn des keltischen Frühlings am 1. Februar das Sternbild des Stieres „genau über der geradlinigen Verbindung der Steinzeichen hoch am Himmel“. Auf dieser heutigen(!) Konstellation baut Stadler die mythologische Erklärung des Teufelssteines als keltisches Heiligtum auf. Doch kann aufgrund der Präzession der Erde am 1. Februar vor 2000 Jahren mit Sicherheit nicht das Sternbild des Stieres über dem Stein gestanden sein!

Schlußbemerkung

Vor uns steht nun ein offizielles Gemeindewappen, ein denkwürdiger Stein mit einer Teufelssage sowie eine schwerlich tragfähig erscheinende, gedankliche Brückenkonstruktion zu alten Mythologien. Neben dem Stein ist eine Tafel aufgestellt, die diesen als jahrtausendealte Kultstätte ausgibt. Der Text der Tafel kann sogar im Internet nachgelesen werden (www.iris.at/gemeinde/haibach/denkmal.htm).

Die Tatsache, dass der Teufelsstein einen Namen trägt, weist auf seine Besonderheit hin. Die Teufelssage wäre für eine vermeintliche vorchristliche Kultstätte keineswegs untypisch, beweist diese jedoch nicht. Andererseits lässt sich, auch wenn die „Zeichen“ im Stein wohl natürlichen Ursprungs sind, deshalb eine mögliche, wenngleich unwahrscheinlich erscheinende, kultische Verwendung des Steines zu früheren Zeiten nicht ausschließen.

Wie dem auch sei, der Teufelsstein ist es wert, als Naturdenkmal Beachtung zu finden. Es war der Verdienst von Prof. Stadler, auf den Stein aufmerksam gemacht zu haben. Durch die analytische Betrachtung der Sage und durch die mythologischen Überlegungen gab er Anstoß, die Problematik aufzuzeigen, der die Bewertung und Zuordnung sogenannter „alter Kultstätten“ unterliegen kann.

Dass die Beschäftigung mit alten Mythologien, Kultstätten und Natur-



Abb. 3: Dreieck auf dem Teufelsstein



Abb. 6: „Steinzeichen“ am Teufelsstein

denkmälern interessant und wertvoll ist, steht außer Zweifel. Sagen, Mythen und Naturerlebnis bieten darüber hinaus auch eine Anregung und Möglichkeit, Ruhe zu finden, nachzudenken, vielleicht in Kindheitserinnerungen zu träumen und Distanz vom Alltagsleben zu gewinnen.

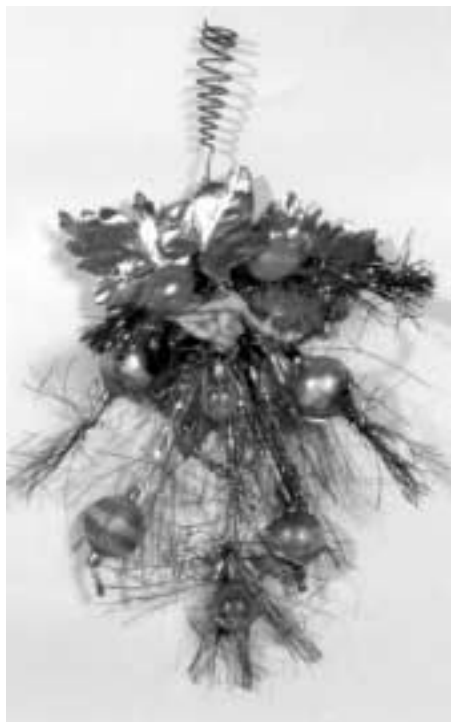
Dass die Kelten zur Zeit recht gut im Trend liegen, hat damit freilich wenig zu tun. In Buchhandlungen sind ganze Regale gefüllt mit (zum Teil recht dubioser) Keltensliteratur. „Modernen Druiden“ sei zu bedenken gegeben, dass es wertlos ist, unkritisch in eine Art romantischen Anachronismus zu verfallen. Wir sind Menschen des 21. Jahrhunderts und können nur als solche unser kulturelles Erbe in Form von Fundstätten, fundiertem Wissen sowie Tradition und Brauchtum pflegen. Dann werden wir uns auch in Zukunft daran erfreuen.

Fotonachweis und Copyright:

Thomas Schwierz

THOMAS SCHWIERZ

Weihnachtsausstellung Historischer Christbaumschmuck aus der größten Privatsammlung Österreichs



Christbaumspitze in der Art eines Tauglichkeitssträußchens. 1914/15

Weihnachten findet seine Festlegung als viertägiges Kirchenfest bei der Synode in Mainz im Jahr 813. Diese Feier wird öffentlich in den Kirchen begangen und es entstehen Krippen- und später Mysterienspiele. Das Fest verändert sich vor allem durch Martin Luther. Er führt den „Heiligen Geist“, den Vorläufer unseres Weihnachtsmannes, ein. Dieser soll an Stelle des hl. Nikolaus am 6. Dezember den Kindern am 24. Dezember die Geschenke bringen.



Oblaten-Engel um 1895

Dadurch wird das Fest von einem offiziellen zu einem privaten Ereignis. In Österreich wird der Weihnachtsmann aber nicht sehr populär – die Geschenke bringt noch immer das Christkind.

Der Weihnachtsbaum kommt in unseren Breiten erst relativ spät in Mode. Der erste steht 1539 im Straßburger Münster. Aus dem Jahr 1605 stammt ein Bericht, demzufolge in Straßburg in den Wohnungen Tannenbäume aufgestellt werden, „geschmückt mit Papierrosen, Äpfeln, Zuckerwerk, Naschereien und bunten Glaskugeln und Oblaten“. 200 Jahre später kommt der Brauch nach Wien. Die Gemahlin von Erzherzog Karl, Prinzessin Henriette von Nassau, stellt 1816 den ersten Christbaum im Kaiserhaus auf. Von hier aus verbreitet sich der Brauch allmählich in der ganzen Monarchie: 1830

ist der erste Christbaum in Salzburg bezeugt, 1848 steht der erste Christbaum in Ried im Hause des Kaufmannes J. Anton Rapolter. Außer mit Äpfeln, goldenen Nüssen, Kerzchen und Lebzelten werden die Bäume alsbald auch mit bunten Glaskugeln aus Böhmen behängt, während darunter Geschenke platziert werden. Der Christbaum wird zu einem Symbol für das Schenken und Beschenktwerden.



Christbaum „LA NUIT DE NOEL“, Chromolithographie, Museum Innviertler Volkskundehaus

Die Sammlerin

Die Wienerin Elfriede Kreuzberger beschäftigt sich seit ihrer Jugendzeit mit Christbaumschmuck. Einiges wurde schon durch die Urgroßeltern vererbt, manches stammt aus dem eigenen Elternhaus, das leider im Zweiten Weltkrieg ausgebombt wurde, wobei viel weihnachtlicher Behang zugrunde ging. Durch jahrzehntelange, unermüdliche Sammeltätigkeit ist schließlich die größte Sammlung an historischem Christbaumschmuck Österreichs entstanden. Nach Ausstellungen im Wiener Dommuseum (1996), in der Silberkammer der Wiener Hofburg (1998), in der Galerie der Sammler im Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum (1999), im Historischen Museum der Stadt Wien (2000) und im Ersten Deutschen Weihnachtsmuseum (2000) zeigt Elfriede Kreuz-

berger ihre Sammlung erstmals in Oberösterreich.

Elfriede Kreuzberger ist Mutter von drei Kindern, Großmutter von sechs Enkelkindern und Gattin des leider schon verstorbenen Staatsopernsängers Prof. Rudolf Kreuzberger. Sie ist Autorin des Buches „Weihnacht anno dazumal – Christbaumschmuck für Sammler“. Dieses Buch ist im Rieder Museum und im Buchhandel erhältlich.

Die Sammlung besteht seit mehr als 40 Jahren und umfasst mittlerweile 8.000 Stück. Die ältesten Objekte stammen aus der Zeit um 1830.

Die Sammlung bewahrt Kostbarkeiten wie handgearbeiteten Gablonzer Perlenschmuck, der ab 1885 von Heimarbeiterfamilien nach eigenen Ideen aus hauchdünnen Perlen oft mit echtsilbernen Einblasungen gestaltet wurde. Sogar die kleinsten Perlen hatten herrliche Musterprägungen, wie man sie heute nicht mehr erzeugen kann.

In der Zeit des Ersten Weltkrieges wurden Miniaturbäumchen für die Feldpost hergestellt, die mit Kleinstperlenschmuck und Glaskugeln aus Gablonz sowie Lametta- und Silbergirlanden geschmückt wurden.

Zwischen 1870 und 1920 entstand die berühmte Sebnitzer Kombinationsware, die mit Lametta, leonischen Drähten und Kordeln verziert wurde. Sehr exklusiv und breit gefächert war das Sortiment der Firma Eduard Witte in Wien.

Oblatenbilder wurden zur Dekoration von Bonbons und gewickelter Schokoladenware verwendet.

Aber auch Kombinationen aus Glas- und Porzellan waren sehr beliebt und fanden ebenso Aufnahme in die Sammlung Kreuzberger wie Püppchen aus Biskuit-Porzellan oder bemalte Holzware aus dem Erz- und Riesengebirge sowie dem Bayerischen Wald oder Gipsgüsse, die während des Ersten Weltkrieges Tragant ersetzten. Glas- und Lackblumensträußchen harmonierten bestens mit den WHW (Winterhilfswerk-) Zeichen. Vögel aus Glas sowie Christbaumspitzen von allen Produktionsstätten sind in der Sammlung ebenso vertreten wie Glasbehälter aus dem Ersten Weltkrieg in den charakteristischen Erscheinungs-

formen als Kugeln, Ballone, Zeppeline usw. und Christbaumketten aus Glas.

In der Ausstellung finden Sie:

Glasspitzen für den Christbaum, 1876 - 1930, Vögel aus Glas, 19. Jahrhundert - 1930, Gablonzer Perlenarbeiten, 1878 - 1920/25, Sebnitzer Christbaumware, 1870 - 1900, Watteschmuck, 1870 - 1920, Böhmisches Kartonware, 1880 - 1930, Christbaumware aller Art, Fa. Lauscher, Thüringen 1865 - 1920, schönste Kugelware der Fa. Witte, Wien.

Dauer der Ausstellung:

7. Dezember 01 bis 19. Jänner 02
Di-Fr 9-12 u. 14-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr
(an So, Mo u. Feiertagen geschlossen)
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung

A-4910 Ried im Innkreis, Kirchenplatz 13, Tel. 07752/901 DW. 244-246, Fax. DW -253, e-Mail: museum-volkskundehaus@ried-innkreis.ooe.gv.at
Besuchen Sie uns auch im Internet:
<http://www.ried.at>

Sieglinde Baumgartner

Der O.Ö. Museumsverbund

Ziel des O.Ö. Museumsverbundes ist der Zusammenschluss aller oberösterreichischen Museen (Museen des Landes, Freilichtmuseen, Heimat- und Spezialmuseen), wobei die Eigenständigkeit der einzelnen Museen unangestastet bleibt. Die enge Zusammenarbeit aller Mitglieder soll die Kommunikation zwischen den Museen und nach außen hin fördern und zu deren Qualitätsverbesserung beitragen. Das Service und die Dezentralisierung zählen zu den wichtigsten Aufgaben des Museumsverbundes. Alle Verbundteilnehmer sind mittels einer eigenen Homepage im Internet präsent. Der Museumsverbund plant außerdem die Zusammenarbeit mit Medien- und Tourismusorganisationen. Gemeinsame Veranstaltungen, welche die Aus- und Weiterbildung der Museumsmitarbeiter oder Kommunikation zum Zweck haben, stellen ein nicht minder wichtiges Anliegen dar.

Das O.Ö. Landesmuseum - Rückblick und Ausblick

„Das O.Ö. Landesmuseum ist die größte Kulturvermittlungsinstitution des Landes Oberösterreich“, erklärt Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer. Es versteht sich als Vermittler von wissenschaftlichen Inhalten. Als Dreh- und Angelpunkt des künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens bildet das O.Ö. Landesmuseum auch eine offene Plattform für Kunst in Österreich. Mit Ausstellungen und Veranstaltungen zu verschiedensten Bereichen und Themen sollen die Besucherzahlen erhöht, der Stammkundenkreis erweitert und neue Zielgruppen angesprochen werden, umreißt Direktor Dr. Peter Assmann den Aufgabenbereich. Mit dem Sommerfest im Schlosspark und dem Museumsball wird ein bewusstes Zeichen für die Offenheit des O.Ö. Landesmuseums gesetzt.

Das Image der Verstaubtheit will man durch den Einsatz von modernen technischen Mitteln abbauen. Von einer Bilddatenbank können übers Internet an die 6500 Ansichten von Orten in Oberösterreich abgerufen werden.

Die wissenschaftliche Tätigkeit reicht von archäologischen Grabungen bis zu kunsthistorischen Dokumentationen. Ausgrabungen sind derzeit in Thalham bei Wilhering und im Bereich von Schloss Traun im Gange. Im Rahmen der Gotik-Ausstellung 2002 wird eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung der Flügelaltäre in Oberösterreich in Buchform erscheinen. Die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des O.Ö. Landesmuseums zeigen ihr großes wissenschaftliches Engagement durch zahlreiche Publikationen und die Teilnahme an Fachtagungen.

Die Kunstabteilung des O.Ö. Landesmuseums, die Landesgalerie, bringt den Besuchern die zeitgenössische Kunst näher. Ihr obliegt auch die Betreuung des Kubinhauses in Zwickledt. Ein wichtiger Aufgabenbereich ist die Kooperation mit anderen Galerien und die Leihfähigkeit für Ausstellungen.

Das Biologiezentrum des O.Ö. Landesmuseums stellt in diversen Ausstellungen die Vielfalt seiner zoologischen und botanischen Sammlungen zur Schau.

Der Linzer Südbahnhofmarkt

Eine besondere Attraktion auf dem Linzer Südbahnhofmarkt stellen die Angebotsvielfalt, die Frische der Produkte und das Einkaufserlebnis dar, erklärt Marktreferent Dr. Peter Sonnberger. Einer vom Market-Institut durchgeführten Befragung zufolge legen die Kunden viel Wert auf frische Produkte mit hoher Qualität, auf Sauberkeit und Hygiene sowie auf freundliche Bedienung. Als verbesserungswürdig erscheinen ihnen die Parkmöglichkeiten, die Produktqualität und die Sauberhaltung des Marktgeländes. Der Linzer Südbahnhofmarkt weist einen sehr hohen Anteil an Stammkundschaften auf, zwei Drittel der Befragten besuchen den Markt sogar wöchentlich. Der Großteil der MarktbesucherInnen kommt mit dem Auto, sodass neue Parkplätze geschaffen werden mussten. An Tagen mit großem Ansturm auf den Markt soll verstärkt in der Tiefgarage geparkt werden. Die Parktarife wurden relativ niedrig gehalten. In der ersten halben Stunde ist das Parken gratis, ab dann sind pro begonnene halbe Stunde sieben Schilling zu bezahlen.

„Es war uns ein Anliegen, den Marktbesuchern eine günstige Parkmöglichkeit zu schaffen“, erklärt die „Marktfrau mit Leib und Seele“, Susi Wegscheider.

Wie üblich wird auch im kommenden Jahr auf dem Linzer Südbahnhofmarkt der Marktfrühling veranstaltet, weiters geplant sind ein Wein- und Sommerfest und „Kulturherbst“-Veranstaltungen.

Das erste Mühlviertler Romantikhôtel

Das erfolgreiche Romantikhôtel Bergergut in Afiesl, bekannt durch einfallsreiche Menüs, erhält Zuwachs. Das erste europäische Romantikdorf wird hier entstehen. Zu den romantischen Himmelbettzimmern im Stammhotel kommen im neuen Romantikhôtel Himmel- und Paradiessuiten, Teufelhöhlen und die Luxus-Suite „Romeo und Julia“ hinzu.

Spezifisch österreichische Ausdrücke

Das österreichische Deutsch verfügt über eine Reihe von spezifischen Ausdrücken, die vor allem aus dem Bereich der Bezeichnungen für bestimmte Gemüse- und Obstsorten stammen. In Österreich nennt man die Tomaten Paradeiser, den Blumenkohl Karfiol, die grünen Bohnen Fisolen, die Weichselkirschen Weichseln, den Meerrettich Kren, die Auberginen Melanzani, den Rosenkohl Kohlsprossen, die Johannisbeeren Ribisel, die Aprikosen Marillen, das Pflaumenmus Powidl und die Pfifferlinge Eierschwammerl. Im Protokoll 10 zum EU-Beitrittsvertrag, das die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke in der deutschen Sprache regelt, sind noch weitere Ausdrücke verzeichnet wie Topfen für Quark, Faschiertes für Hackfleisch, Schlagobers für Sahne und Grammeln für Grieben.

Ausstellung Himmelbauer

Die Besucher des Bauernmöbelmuseums Hirschbach bekommen anlässlich der Jubiläumsausstellung zum 70. Geburtstag von Konsulent Robert Himmelbauer Einblick in dessen künstlerische Arbeit.

Öffnungszeiten: Di bis Do 10.00 -12.00 und 14.00-17.00hUhr, noch bis 7. 1. '02
Tel: 07948/ 243, 07948/541, 07948/ 8701

„Helfen macht Freu(n)de“

Das Jahr 2001 wurde von den Vereinten Nationen zum „Jahr der Freiwilligen“ erklärt. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer startete gemeinsam mit dem Landessicherheitsrat eine Kampagne zum Thema „Jugend und Freiwilligkeit“. Im Rahmen dieser Kampagne sollen Jugendliche auch im Jahr 2002 für die freiwillige Mitarbeit beim Roten Kreuz, Samariter-Bund, der Freiwilligen Feuerwehr, Wasser- und Bergrettung gewonnen werden. Die jungen Menschen werden auf den hohen sozialen Stellenwert der ehrenamtlichen Tätigkeit in Hilfsorganisationen aufmerksam gemacht.

Neues von den Casinos Austria

Die Nachfolge des bisherigen Linzer Casino-Direktors Gernot Rosenmayr tritt Josef Kneifl an, der seit 1973 dieser Branche angehört und zuletzt Direktor des Casinos in Graz war.

Besucher aus Amerika waren in den letzten Wochen in den österreichischen Casinos nur spärlich zu Gast, was auf den Flugzeugterror vom 11. September dieses Jahres zurückzuführen ist. Für die kommende Wintersaison erwartet man einen Zuwachs an inländischen Gästen. Zur Umsatzsteigerung in den Casinos leisten das virtuelle Gambling und die Casino Leger-Einrichtungen einen beachtenswerten Beitrag. Mit den Internetspielen konnte im Vorjahr ein Bruttospielertrag in der Höhe von 283,2 Millionen Schilling erreicht werden, erklärt Casino-Generaldirektor Leo Wallner, hier ist eine weitere Steigerung möglich. Die Casino Leger-Einrichtungen werden aufgrund ihrer Beliebtheit in den Casinos Linz, Wien und Bregenz forciert.

Das O.Ö. Hilfswerk

Das O.Ö. Hilfswerk ist eine soziale Einrichtung, die allen mit Problemen verschiedenster Art konfrontierten Menschen ihre Hilfeleistungen anbietet, erklärt Vorsitzender LAbg. Erich Watzl. Es stellt eine große Bandbreite an sozialen Diensten zur Verfügung. Hauskrankenpflege, mobile Therapien und Altenbetreuung können ebenso in Anspruch genommen werden wie Service für Familie und Haushalt, individuelle Lernbetreuung für Schüler und Tagesbetreuung von Kindern.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des O.Ö. Hilfswerks sind mit enormem Engagement dazu bereit, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wo dringende Hilfe benötigt wird.

Zum dritten Mal wurde im Rahmen des O.Ö. Hilfswerks das Projekt „Adventkindergarten“ im Passage City-Center erfolgreich durchgeführt. Es zeigte wieder einmal den praktischen Wert und Nutzen der vom O.Ö. Hilfswerk angebotenen Dienstleistungen.

NEUERSCHEINUNG

Keltischer Baumkalender



Die Kelten waren fast 1000 Jahre lang die führende Kultur in weiten Teilen Europas. Das einfache Volk hielt am alten Wissen fest und gab es in Form von Bauernregeln, Märchen, Sagen, Jahreszeitenritualen und Brauchtum weiter.

Der Kalender ist nicht an ein bestimmtes Jahr gebunden. Auch die keltischen Jahresfeste waren flexibel bzw. richteten sich nach Jahreszeitenbeginn (zB. Sonnenwende) oder Vollmond.

In diesem Kalender finden Sie Beschreibungen zu den 13 Bäumen, deren Eigenschaften, weiterführend zu Symbolik, Brauchtum und Nutzung der einzelnen Bäume und Sträucher. Die Einteilung des Jahres entsprach früher den Mondzyklen (13 Monde).

Wie alle Völker verwendeten auch die Kelten ein Horoskop, doch benutzten sie nicht die Sternzeichen oder die Tiere, sondern die Bäume als Zeichen. Finden Sie sich selbst in den Horoskopen und den Eigenschaften der Bäume wieder!

14 Seiten, Din A3, vierfarbig, mit 13 Gemälden zum keltischen Baumhoroskop (Birke, Eberesche, Erle, Weide, Esche, Hagedorn, Eiche, Stechpalme, Haselnuss, Wein, Efeu, Schilf und Holunder).
Preis: 250,- ATS/ 18,17 EUR zzgl. Versandkosten

Bestellungen unter: Tel. 0732/ 66 06 07-20 oder 07236/ 2701 oder mit e-mail unter: eurojournal@utonet.at oder baumkalender@at.tt

Ich bestelle bei der RegionalEdition

- ... Exemplar(e) des Buches „**Aus dem Leben eines Mühlviertlers**“ von Franz Karl Revertera-Salandra zum Preis von 291,- ATS/ 21,15 EUR (zzgl. Versandkosten)
- ... Exemplar(e) des „**Keltischen Baumkalenders**“ zum Preis von 298,- ATS/ 21,56 EUR (zzgl. Versandkosten)

Name/ Firma:

Straße:

PLZ/ Wohnort:

Datum/ Unterschrift

Ich will ein Eurojournal-Abonnement

- Ich bestelle das **EuroJournal** Mühlviertel-Böhmerwald im Jahresabonnement (4 Hefte jährlich) zum Preis von ATS 150,-/ 10,90 EUR/ DM 29,- inklusive Porto
- Ich bestelle das **EuroJournal** Pyhrn - Eisenwurzen im Jahresabonnement (4 Hefte jährlich) zum Preis von ATS 150,-/ 10,90 EUR/ DM 29,- inklusive Porto

Name/ Firma:

Straße:

PLZ/ Wohnort:

Datum/ Unterschrift

Das Abonnement ist jederzeit kündbar

Ich will ein Eurojournal-Sonderheft

- Ich bestelle das **EuroJournal** Sonderheft:
- Internierungslager
 - Sammlung Kulturgut Oberes Mühlviertel
 - Materialien zur Nachkriegszeit
 - St. Thoma
 - Lambach - Vorsicht Kultur! exclusive Porto

Name/ Firma:

Straße:

PLZ/ Wohnort:

Datum/ Unterschrift

Bitte
frankieren

EuroJournal

Karl-Wiser-Straße 4
A-4020 Linz

Bitte
frankieren

EuroJournal

Karl-Wiser-Straße 4
A-4020 Linz

Bitte
frankieren

EuroJournal

Karl-Wiser-Straße 4
A-4020 Linz

NEU!!

EuroJournal

Unsere neue Homepage - sämtliche Ausgaben des EuroJournal im Überblick, zum Nachschlagen und Bestellen!

www.eurojournal.at

Sie können
Ihre Bestellung
auch faxen

oder mailen an:
fax: 0732/ 660606-30

e-mail:
eurojournal@utanet.at

EuroJournal Publikationssuche Veranstaltungen Verlagslandschaft OO

**NEU! - Die Neuerscheinungen
unseres Verlages RegionalEdition
finden Sie unter:
www.eurojournal.at (Verlagsland-
schaft/ Neuerscheinungen)**

Interessenplattform „PRO B 310“

Die parteiunabhängige Regionale Offensive für eine leistungsfähige Bundesstraße PRO B 310 gibt Gas für die rasche Entwicklung einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur im Mühlviertel.

Die Mühlviertler Bundesstraße B 310 ist verkehrsinfrastrukturell gesehen die „Hauptschlagader“ des Bezirkes Freistadt. Ihr rascher Ausbau zu einer leistungsfähigen Verkehrsader ist für die Freistädter Wirtschaft eines der dringlichsten Anliegen. Mit diesem vorrangigen Ziel hat ein Proponententeam als „Befürworterplattform“ die Initiative PRO (Parteiunabhängige Regional Offensive) B 310 ins Leben gerufen.

Der rasche Ausbau der Mühlviertler Bundesstraße B 310 zu einer leistungsfähigen Verkehrsader ist für die Freistädter Wirtschaft eines der dringlichsten Anliegen.

„Wir werden alles daran setzen, um so rasch wie möglich eine leistungsfähige und sichere B 310 zu bekommen, gibt die Freistädter Wirtschaftskammerobfrau Gabriele Lackner-Strauß als Vorsitzende der Plattform die Hauptzielrichtung vor. Als Stellvertreter stehen Lackner-Strauß Ing. Karl Zarzer, stellvertretender Obmann der Bezirksbauernkammer Freistadt, sowie die beiden Freistädter Unternehmer Dipl.Ing. Anton Haberkorn und Wilhelm Pum zur Seite. Als Schriftführer agiert Wirtschaftskammer-Bezirksstellenleiter Dr. Dietmar Wolfsegger, zu seinem Stellvertreter wurde Hans Puchinger aus Freistadt bestellt.

Initiative für die Region

„Wir wollen den Befürwortern der raschen Errichtung der B 310 über alle Grenzen der politischen Parteien und verschiedenen Interessengruppen hinaus in den Medien und beim Bürgerbe-

teilungsverfahren eine Stimme verleihen“, erläutert Obfrau Gabriele Lackner-Strauß.

Diese „PRO B 310“-Plattform, in der neben der gewerblichen Wirtschaft auch die Arbeitnehmer, Pendler und sonstige Interessenten geschlossen für den raschen Ausbau der B 310 zu einem leistungsfähigen und vor allem wesentlich sichereren Verkehrsweg eintreten, versteht sich primär auch als Ergänzung zum Konsensmanagement des Institutes Retzl und Fortsetzung der Bemühungen der regionalen Sozialpartner sowie des Regionalforums Freistadt, betont die Wirtschaftskammer-Obfrau.

Gemeinsames Engagement

„Wir wollen auf den Erfahrungen der Sozialpartner aufbauen und diese weiterentwickeln, die gerade für die B 310 sowie auch für die Summerauerbahn bereits viel erreicht haben“, erläutert Lackner-Strauß. Die O.Ö. Arbeitgeber- und Arbeitnehmersozialpartner, also die Wirtschaftskammer, die Industriellenvereinigung, die Arbeiterkammer sowie der ÖGB, waren es, die im Juli 2000 die Erklärung der B 310 zur TEN-Strecke verlangten und somit das Thema ins Rollen brachten.

„Wir brauchen nicht bei Null anfangen“, ist Lackner-Strauß optimistisch, „denn gerade für die B 310 sind bereits auf der Bundesebene wesentliche Erfolge erzielt worden“:

- Die Aufwertung von der normalen Bundesstraße zur B 310, also vierspurig mit baulicher Trennung zwischen den Fahrtrichtungen und Pannestreifen
- Die abgeschlossene Korridorstudie als wesentliche Voraussetzung dafür, dass jetzt tatsächlich etwas weiter geht
- Das Mediationsverfahren als Beitrag dazu, den Konsensprozess in der Region zu beschleunigen
- Die Sicherstellung von Finanzierung, Planung und Bau der B 310 durch die ASFINAG
- Dass die Strecke Linz-Wullowitz/Summerau auch in einem der sechs Hauptkorridore des Österreichischen Generalverkehrsplans enthalten ist

- Dass auch internationale Initiativen in exakt die gleiche Richtung zielen, wie zB. die Initiative des Kreishauptmannes von Südböhmen, Dr. Jan Zahradnik, für einen „EU-Korridor Nord-Süd“

„Zusätzlich zu den Sozialpartnern wollen wir auch über die Grenzen der politischen Parteien und verschiedenen Interessengruppen hinaus die Befürworter der raschen Einrichtung einer leistungsfähigen B 310 sowie des mittelfristigen Ausbaus der Summerauerbahn vereinen“, steckt Lackner-Strauß sich und ihren Mitstreitern ein hohes Ziel. „Dabei wollen wir aber keinesfalls berechnete Interessen von Anrainern der neuen Verbindung außer Acht lassen, im Gegenteil, wir werden uns auch dafür einsetzen, dass berechnete Anliegen auch tatsächlich berücksichtigt werden. Aber es darf zu keinen endlos langen Trassen- und Variantendiskussionen kommen, wir wollen, dass die B 310 möglichst rasch gebaut wird.“

Interessensvertretung Wirtschaftskammer

Bei der Initiative PRO B 310 geht es den Proponenten - über parteipolitische Grenzen hinweg - um eine leistungsfähige Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, ergänzt Wirtschaftskammer-Bezirksstellenleiter Dr. Dietmar Wolfsegger. Das heißt, dass neben dem B 310-Projekt, bei dem PRO B 310 für den zeitgemäßen Ausbau zwischen Unterweikersdorf und Wullowitz zu einer leistungsfähigen Straße auch die enge Zusammenarbeit mit dem Konsensmanagement DDr. Retzl anstrebt, mittelfristig auch der zweigleisige Ausbau der Summerauerbahn ein Schwerpunktthema des Vereins ist. Umso wichtiger ist es, dass auch die Freistädter - ob Pendler oder sonstige Arbeitnehmer, Wirtschaftstreibende, Freiberufler, Landwirte, Pensionisten oder Jugendliche - geschlossen hinter diesen Bemühungen stehen, ruft Wolfsegger alle Interessierten zur aktiven Mitarbeit bzw. Unterstützung dieses Vereins auf und sich bei der Wirtschaftskammer Freistadt, Tel. 07942/72082 zu melden.

Der Widerstandskämpfer Josef Teufl (1933-1945)

Auf Initiative des KZ-Verbandes Oberösterreich wurden in der Gedenkstätte des KZ Mauthausen nach Genehmigung durch das Innenministerium eine Gedenktafel für Sepp Teufl (1904 - 1945) im Krematorium sowie eine Gedenktafel für oberösterreichische Antifaschisten an der Klagemauer angebracht. Die insgesamt 42 Antifaschisten wurden kurz vor Kriegsende 1945 auf Grund eines Befehls des Nazi-Gauleiters Eigruber mit der ausdrücklichen Begründung, die vorrückenden Alliierten sollten keine „aufbauwilligen Kräfte“ vorfinden, ermordet.

Sepp Teufl wurde am 24. November 1904 in Wien geboren. Er erlernte das Handwerk eines Maschinenschlossers. Er ging durch die Schmieden der revolutionären Arbeiterbewegung in Oberösterreich: durch die einstige Lokomotivfabrik Krauss und Comp. und durch die Steyrwerke.

1929 trat er als Schlosser in den Dienst der Linzer Tabakfabrik ein. Im Gewerkschaftsausschuss setzte er eine Protestresolution gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti durch. Die „Hofpartie“ wählte ihn, den hochqualifizierten Arbeiter, zum Betriebsrat.

Er war Mitglied des Schutzbundes und bereitete den Boden dafür vor, dass die besten Kämpfer des Schutz-



bundes später zur kommunistischen Partei kamen. In den berühmten Versammlungen Otto Bauers Ende 1933 trat er als unbarmherziger Warner auf, leidenschaftlich fordernd, dass man rechtzeitig kämpfen müsse. Im Februar 1934 war er dabei bis zum bitteren Ende. Bei der Neuorganisation der KPÖ wurde er zum Obmann der Landesorganisation Oberösterreich gewählt. Es folgten Verhaftungen und zähe und umsichtige illegale Tätigkeit. Die Direktion der Tabakfabrik warf ihn auf die Straße.

Er kam nach Wöllersdorf, wo er mit den Genossen Fürnberg und Honner zusammen inhaftiert war. Eine Haftbeschwerde lehnte der damalige Sicherheitsdirektor „Graf“ Peter Revertera mit der Begründung ab, er, Teufl, habe sich der „Nachsicht nicht würdig erwiesen“.

1938 wurde Teufl zusammen mit anderen Gemaßregelten wieder in die Tabakfabrik eingestellt. Die NS-Gewaltigen begannen mit einem zähen Liebeswerben um den bekannten Arbeiterfunktionär, der inzwischen Mitglied des illegalen Zentralkomitees der KPÖ geworden war. Gauleiter Eigruber bemühte sich höchstpersönlich, Sepp Teufl herüberzuziehen.

Teufl und seine Mitkämpfer begannen wieder, vorsichtig das Netz der Verbindungen zu knüpfen. Im September 1944 schlug die Gestapo zu. Im Konzentrationslager Mauthausen ließ Gauleiter Eigruber die 43 Verhafteten antreten und hielt dabei eine zynische Rede.

Sepp Teufl wirkte an der Widerstandsbewegung im Lager mit und hatte enge Verbindung mit Richard Bernaschek, bis dieser linke Arbeiterführer am 18. April vom SS-Unterscharführer Niedermaier erschossen wurde. Am 28. April traf in Mauthausen ein Funkbefehl Eigrubers ein. Der Befehl lautete: „Ich ordne an, dass sämtliche Linzer und Welser Kommunisten, die am 7. September 1944 verhaftet wurden, sofort zu liquidieren sind, denn im vorübergehenden Falle eines Einbruches der Alliierten könnten sie diesen von guten Diensten sein.“

Ein Ausbruchversuch in der Nacht zum 29. April schlug fehl. Um 23 Uhr wurden die Gefangenen auf den Appellplatz getrieben. Sepp Teufl konnte einem anderen Häftling, Richard Dietl aus Wels, zuflüstern, dass der heutige Tag gewonnen sei, weil die Vergasung nicht vorgenommen werden könne, da das betreffende SS-Kommando sinnlos betrunken sei. Am Morgen des 29. April wurde vereinbart, dass jetzt nur noch Einzelaktionen möglich sind.

Am Morgen des 29. April wurden 42 Häftlinge zusammengetrieben, der 43., Richard Dietl, fehlte und er ist als einziger der Gruppe dem Tode entronnen. Es war ein Samstag und die Häftlinge, unter ihnen Sepp Teufl, mussten bis am späten Nachmittag stehen. Gegen Abend wurden sie in die Gaskammer getrieben. Erst nach der Befreiung erfuhr Linz von der Ermordung Sepp Teufls und seiner Genossen.

KURZFASSUNG EINES
ARTIKELS VON FRANZ KAIN
AUS DEM JAHRE 1963

Feste feiern - O.Ö. Landesausstellung 2002



„Feste feiern, wie sie fallen“. Unter diesem Motto steht die O.Ö. Landesausstellung 2002 im ehemaligen Stift Waldhausen. Das nur noch in Teilen erhaltene Stiftsgebäude wurde im Rahmen der Vorbereitungen für die Ausstellung renoviert. Hinsichtlich der architektonischen Gestaltung stellte man einen Bezug zur ehemaligen Stiftsanlage her. Saniert wurden auch der Stiftsgarten und der Vorplatz der Kirche.

Anlässlich der Gleichfeier gab Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in Waldhausen eine Pressekonferenz, bei der er die schon bewährte Verbindung von Landesausstellung und Sanierung von Kulturdenkmälern hervorhob. Für die Nutzung des Stiftsgebäudes nach der Landesausstellung ist ebenfalls bereits gesorgt. Es wird als Bildungs- und Pfarrzentrum sowie als Einrichtung für „Betreutes Wohnen“ weiterverwendet.

Gegründet wurde Stift Waldhausen im Jahre 1147 von Otto von Machland. Im Rahmen der vom Bundesdenkmalamt durchgeführten archäologischen Grabungen wurde ein Großteil der mittelalterlichen Klosteranlage freigelegt. Dabei kamen bedeutende Funde ans Tageslicht: eine Zisternenanlage samt Latrine, Fundamente des Konventgartens und das Untergeschoss des mittelalterlichen Refektoriums. Stift Waldhausen kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken: Zerstörung durch die Hussiten 1428, wirtschaftliche Hochblüte zwischen 1647

und 1721, Säkularisierung unter Kaiser Josef II. im Jahre 1792. Es durchlebte auch mehrere barocke Bauphasen.

Die 23. O.Ö. Landesausstellung hat die Kulturgeschichte des Festes zum Thema. Sie behandelt Mythen, Rituale und Feste früherer Kulturen und fremder Religionen sowie die Tradition der heimischen Feste im Lebens- und Jahresrhythmus. Die Exponate stammen teils aus Österreich, teils aus ausländischen Museen. Den Höhepunkt der Ausstellung bildet der Göttweiger Festkalender, ein weltweites Unikat. Mit Hilfe von Film- und Tondokumenten werden Feste in ihrem Ablauf und Wandel gezeigt.

Für die Dauer der Ausstellung gibt es ein buntes Programm von insgesamt 75 Festen und anderen kulturellen Veranstaltungen, etwa das von den oberösterreichischen Gemeinden veranstaltete Fahnenfest und das Glockengussfest, bei dem eine neue Glocke für die Stiftskirche gegossen wird. Der Festkalender ist seit Anfang Dezember in gedruckter Form erhältlich.

Für die Qualität der oberösterreichischen Landesausstellungen sprechen die Einbindung der Besucher in das Ausstellungsgeschehen und die speziellen Programme und Führungen für Schüler. Neu sind die für die Sommermonate geplanten Workshops für Familien und die Kids-Werkstätten für Kinder.



Die Mühlviertler Jänner-Rallye

In einigen Wochen ist es wieder so weit. Die Mühlviertler Jänner-Rallye feiert nach zwanzig Jahren ihr Comeback. Sie ist ein motorsportliches Mega-Event, zu dem Motorsport-Fans in Massen pilgern. Vierzehn Mühlviertler Gemeinden und deren Wirtschaftsbetriebe schlossen sich zusammen, um diese Veranstaltung zu organisieren und sie als Sponsoren zu unterstützen. Die daran beteiligten Gemeinden sind: Bad Zell, Gutau, Kefermarkt, Königswiesen, Lasberg, Liebenau, Pierbach, Pregarten, Schönau, St. Leonhard, St. Oswald, Tragwein, Unterweissenbach, Weitersfelden. Start- und Zielpunkt der Rallye ist Pregarten, wo sich auch das Presse- und Veranstaltungszentrum für die Rallye befindet.

Für die Sicherheit der Besucher wird mit dem Dauereinsatz der umliegenden Feuerwehren gesorgt.

Diese Sportveranstaltung bringt den Gemeinden und der Region große wirtschaftliche Vorteile und auch die Steigerung des Bekanntheitsgrades und die Belebung des Tourismus, vor allem im Winter. Das Mühlviertel erhält durch die Jänner-Rallye einen starken wirtschaftlichen und touristischen Impuls, erklärt Hermann Hinterramskogler, Prokurist der Tankstellenmarke IQ und Hauptsponsor dieser Veranstaltung. Die Umsätze liegen bei Rallyes für gewöhnlich in der Höhe zwischen sechzig und achtzig Millionen Schilling. Durch die Präsenz der Medien wird der Tourismuswerbeeffekt noch bedeutend verstärkt werden.



Das Musik- und Erzählgenie Johann Beer aus St. Georgen im Attergau in Oberösterreich bereicherte durch seine Begabung und Originalität das bunte und sehr turbulente Leben der Barockzeit. Erst als Musiker berühmt - Beer wurde Kapellmeister und Hofkomponist in Weißenfels in Sachsen - entdeckte der deutsche Literaturwissenschaftler Richard Alewyr vor 34 Jahren, dass Johann Beer auch ein virtuoser und einfallsreicher Autor war, der seinen Namen aus politischen und anderen Gründen hinter mehreren Pseudonymen verbarg. Aus ihm spricht ein starkes und ganz spontanes Erzähltalent.

Johann Beer war aber auch zeichnerisch begabt und verzierte seine Autobiografie mit Wickelkindern, Totenköpfen, verschiedenen Personen, Klöstern und Schlössern.

Sein Geburtshaus ist ein Wirtshaus in St. Georgen, an dem eine Gedenktafel angebracht ist. Es steht neben der Kirche, in der Johann Beer seine ersten musikalischen Eindrücke empfing.

Johann Beer

Rätselhafte Herkunft

Er wurde am 28. Februar 1655 als Sohn des Gastwirts Wolfgang Bähr und seiner Frau Susanne, geborene Stadelmayerin von „Franckenburg“, geboren.

Er hatte mehrere Geschwister, von denen zwei auf tragische Weise ums Leben kamen, er selbst entkam dem Tod wie durch ein Wunder. Die beiden aßen die hohlen Stengelknollen des Wasserschierlings und starben Stunden später, er selbst warf das Zeug nach Kindesart über die Schulter. Die beiden wurden in einem! Sarg bestattet!

Seine Herkunft ist so märchenhaft wie sein Leben: „Der erste Bähr, von welchem unser Stamm in Österreich entspringen, hat Johann geheissen ...“ Dieser sei vor ca. 150 Jahren aus dem Anhaltlichen als Leutnant wider die Türken geschickt worden und sei von Adel gewesen. Ballenstädt und Bernburg sei von ihnen erbaut worden.

Am Rückmarsch sei er in Linz erkrankt, starb und hinterließ einen Sohn von 15 Jahren, den ein Fischer vom Attersee an Sohnes statt aufzog und der später seine Tochter ehelichte, viele Kinder zeugte, die in der Welt verstreut waren.

Sein Großvater Carol Bähr kam nach Ungarn zu einem Fleischhacker. Als er auf dem Felde Knoblauch aus hob, nahmen ihn Türken gefangen und er wurde in der Türkei einige Male verkauft. Er sei mit einem Herrn in Bethlehem gewesen.

Interessante Vorhaben

Ein Venetianer Abgesandter habe ihn zu Alai (Kairo) heimlich verkleidet mit sich nach Venedig gebracht, floh und kam zu seinem Bruder nach St. Georgen, bei dem er sich erst nach Tagen, als er nicht bezahlen konnte, zu erkennen gab.

Er wurde freudig aufgenommen und brachte es zum Marktrichter. Er kam am Buchberg um, wo heute ein steinernes Kreuz die Stelle markiert. Er wurde von einem Bauern mit einer Axt auf den Kopf geschlagen, konnte die

Wunde noch mit einem Taschentuche verbinden und vermochte sich noch bis „Abtstorff“ zu schleppen.

Das Jahr 1659 verbrachte Johann Beer bei seiner Großmutter Achleitner in Schörfling.

Die Familie war protestantisch, trotzdem gab sie Johann ins Kloster Lambach, später nach Reichersberg am Inn. Dort erhielt er u.a. seine musikalische Ausbildung. Er kam nach Passau, dann nach Regensburg, in das seine Eltern aus religiösen Gründen übersiedelt waren. Am 17. 6. 1679 heiratete er in Halle ein vermögendes Waisenkind, 19 Jahre alt, Rosine Elisabeth Brenner. Er wird 1 Jahr lang Gastwirt „Zum schwarzen Bähren“ in Halle, dann sein ganzes Leben Musiker in Weißenfels; auch sängerisch und schauspielerisch tat er sich hervor, war beliebt und durchaus fröhlich, wengleich das Leben damals hart und voller Gefahren war.

In seiner Autobiografie, die sehr knapp und skizzenhaft ist, erfahren wir von den grauenhaften Ereignissen der damaligen Zeit. Am 28. 7. 1700 wurde er bei einem Vogelschießen zu Weißenfels durch den Hals geschossen und starb am 6. August.

Zeitlebens hat er seine Kinderjahre im Attergau nicht vergessen und nimmt in einigen seiner Werke darauf Bezug. Er verwechselt allerdings den Attersee mit dem Wolfgangsee, wenn er die Sage vom Hochzeitskreuz zum Besten gibt. Eine Hochzeitsgesellschaft, die winters aufs Eis tanzen ging, sei eingebrochen und nur der Sackpfeiffer am Ufer überlebte.

- „Des Simplizianischen Welt-Kuckers/ Oder Abendtheuerlichen Jan Reblin Erster Theil.

Einige seiner Titel:

- Zeudoriia a Zeudoriis Teutsche Winternächte

- Die kurtzweiligen Sommer-Tage

- Autonio Caimuero: Feuermäuer-Kehrer

- Amadeus de Amanto: „Der verliebte Europäer“

- Florianim de Francomonte: Neu gefangener Politischer Maul-Affen, u. andere.

In den „Sommer-Tagen“ heißt es von dem bei Schörfling im See gelegenen Schloss Kammer.

„Von daraus sieht man gegen Morgen die hohe Spitze des berühmten Traunsteins, der den Inwohnenden vor einen täglichen Calendar dient, indem man durch die Tiefe oder Höhe der herniedersinkenden Wolken das Wetter abzunehmen schon von alters her und absonderlich unter dem gemeinen Landmann gewohnt ist. (Auch das ist unmöglich)

Hervorheben möchte ich für alle Interessierten das informative Werk Helmut Pachlers „Johann Beer; Versuch einer Annäherung an seine Zeit, seine Person und sein literarisches Werk“.

Außerordentlicher Mensch und Künstler

Sich in die Romane Johann Beers einzulesen, ist ein vergnügliches Unterfangen und ein wirklich kurzweiliges, weil sie eine Ansammlung kurzer, witziger Episoden, Schwänke, Zufälle, Verwirrungen – eben durchaus barocker Stilelemente sind, übersprudelnd von Phantasie, mit Vehemenz vorgetragen, auch Anklänge an das Besserungsstück fehlen nicht, Beschreibungen von Zeitzuständen, Märchen- und Sagenhaftes, Skurriles, Buntes, Moralisierendes.

Sein Werk runden noch Leichenreden und Epigramme ab. Anführen möchte ich noch, dass er nur 8 Jahre für sein literarisches Schaffen brauchte; später verfasste er nur mehr Gelegenheitsgedichte.

Man merkt den Texten ihre Jugendlichkeit an, hat er sie doch im Alter von 21-29 Jahren niedergeschrieben und teilweise illustriert. Viele werden sich an seine wunderschöne Messe in C-Dur in der St. Georgener Pfarrkirche erinnern, von Harnoncourt geleitet. Zwei Opern sind verschollen.

BRIGITTE LACHINGER

Lipno

Demut des Holzes

*es neigt sich den Steinen zu, formt sich im Wind
ob uns der See trägt, wir werden es sehen
still wird es werden im Eis*

Christoph Janacs, Sumava Gedichte, Verlag G. Grasl



www.keinesorgen.at

Ich bin deine Ruhe nach dem Sturm.

Keine Sorgen **Oberösterreichische** Versicherung AG

Euro-Informationen: Rasch und kostenlos!



„Der Info-Point-Europa, die EU-Bürgerservicestelle des Landes Oberösterreich, steht Ihnen in Sachen Euro zur Seite. Nehmen Sie das Angebot jetzt, bevor das Eurozeitalter so richtig beginnt, in Anspruch,“ so Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Europa-Landesrat Josef Fill.

Das Info-Point-Team beantwortet gerne Ihre Fragen und verfügt über umfangreiches Informationsmaterial. Vorträge über die Euro-Einführung, insbesondere für Schüler, aber auch für Senioren werden kostenlos angeboten. EURO-Hotline: Info-Point-Europa, Altstadt 30, 4021 Linz, Tel: 0732/7720-5620.

Oö. Nahversorgerprogramm

Besonders wichtig ist die Unterstützung der Nahversorger. Das Wirtschaftsressort des Landes greift kleinen Lebensmittelbetrieben mit bis zu 5 Mitarbeitern bei der Euro-Umstellung auch finanziell unter die Arme. Gefördert werden Registrierkassen, Waagen, Lesegeräte für Kreditkarten etc. Auskünfte zu dieser Förderaktion gibt die OÖ. Kreditgarantiegesellschaft, Tel: 0732/7800-482.



Hallo Euro!

- Die neuen Münzen und Scheine
- Umstellung: was - wann - wie?
- Euro-Countdown - 1. 1. 2002



Informieren Sie sich!

Info-Point-Europa

Amt der Oö. Landesregierung
Altstadt 30 4021 Linz
Tel. 0732/7720-5620, Fax: -4022
E-mail: ipe.post@ooe.gv.at
<http://www.europainfo.at>



Die Troad-Bäcker

Anlässlich einer Präsentation mit Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in der Linzer Arkade wurden die von den „Troad-Bäckern“ produzierten neuen Brot- und Gebäcksorten vorgestellt. Es war auch möglich, den „Troad-Bäckern“ bei der Herstellung zuzusehen.

„Troad-Bäcker“ ist ein innovatives Kooperationsprojekt im Rahmen des Lebensmittel-Clusters, der im Hinblick auf die Wertschöpfungskette vom Urproduzenten zum Konsumenten immer mehr an Bedeutung gewinnt. Ziel des Zusammenschlusses oberösterreichischer Landwirte, Müller, Bäcker und der Höheren Technischen Lehranstalt für Lebensmitteltechnologie in Wels ist es, für ernährungs- und gesundheitsbewusste Konsumenten qualitativvolles



Brot und Gebäck herzustellen. Da Konsumenten mehr als je zuvor Wert auf Transparenz der Herkunft der Lebensmittel legen, verwenden die „Troad Bäcker“ Getreide aus Oberösterreich. Um Qualität zu garantieren, setzen sie auf Natursauerteig und verzichten auf künstliche Zusatzstoffe. Die wesentlichen Ziele der „Troad Bäcker“ entsprechen genau den Zielen des Lebensmittel-Clusters: Steigerung des Qualitätsbewusstseins in der Bevölkerung, Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftskraft der Betriebe, Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Der Regenwald der Österreicher in Costa Rica

Im Jahre 1991 wurde der Verein „Regenwald der Österreicher“ gegründet, um einen tropischen Regenwald an der südwestlichen Küste von Costa Rica vor der Abholzung zu retten. Mit den Spendengeldern der österreichischen Regenwaldfreunde wurden Waldgrundstücke angekauft und in den Nationalpark Piedras Blanca integriert, die Forschungsstation „La Gamba“ errichtet und für die einheimische Bevölkerung Arbeitsplätze in der Branche „Ökotourismus“ geschaffen. Im Biologiezentrum des O.Ö. Landesmuseums findet derzeit eine Ausstellung zum Thema „Natur des Regenwaldes“ statt. Die Ausstellung umfasst Exponate aus der Natur und naturgetreue Modelle sowie Text- und Bildtafeln. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf der Pflanzenwelt des Regenwaldes. Über die wichtigsten im Regenwaldgebiet vorkommenden Pflanzen informiert der Pflanzenführer, der auch zahlreiche Abbildungen in Farbe enthält. Mit dieser Ausstellung soll auf die Bedeutung des Projektes „Regenwald der Österreicher“ für Naturschutz, Entwicklungshilfe, Wissenschaft und Ökotourismus hingewiesen werden.

Die Akademie für Volkskultur-Rückblick und Ausblick

Die Akademie für Volkskultur kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Seit ihrer Gründung im Herbst 2000 fanden in O.Ö. insgesamt 35 Veranstaltungen an 13 verschiedenen Orten statt, erklärt Landtagspräsidentin Angela Orthner. Schwerpunkt der Ausbildung an der Akademie für Volkskultur ist und bleibt der Ausbildungslehrgang für Heimatforscher, der in ganz Österreich ein einmaliges Angebot darstellt. Mit der Herausgabe einer eigenen Schriftenreihe steht in Zukunft den Heimatforschern auch die erforderliche Sekundärliteratur zur Verfügung.

Fürs nächste Jahr ist erstmals ein aus drei Teilen bestehender Ausbildungslehrgang zum Krippenpfleger geplant, bei dem die Teilnehmer mit den wesentlichen Aufgaben des Krippenpflegers vertraut gemacht werden. Neue Schwerpunkte bilden die volkscundliche Alltagskulturforschung nach 1945, Feste und Brauchtum in Zusammenhang mit der Landesausstellung 2002 in Waldhausen und der Innviertler Mundartdichter Franz Stelzhamer.

Die Linzer Grottenbahn

Die Zeit bis zum 23. März 2002 ist mit Erneuerungsarbeiten emsig verplant. Zu den routinemäßigen Wartungsarbeiten kommt diesmal auch die Erneuerung, bzw. Umgestaltung der Märchengruppen Rumpelstilzchen, Bremer Stadtmusikanten, Froschkönig sowie Schneeweißchen und Rosenrot. Die Investition von 200.000 Schilling ist jedoch gut angelegt, verzeichnete die Grottenbahn doch auch in der vergangenen Saison mehr als 170.000 Gäste, davon waren fast 128.000 der Altersgruppe der Erwachsenen (jung Gebliebenen) zuzurechnen. Die Gesamteinnahmen der Grottenbahn betragen 2001 insgesamt 5,5 Millionen Schilling, davon verbuchte der Andenkenshop rund eine Million.

Am Samstag vor dem Palmsonntag, dem 23. März, startet die neue Saison. Und was viele Kinder freuen wird: „Der kranke Hase“ kehrt zurück. Diese eindrucksvolle Figurengruppe musste dem neuen Notausgang weichen, wird aber nun wieder aufgebaut, da so viele Besucher danach fragten.

Die Grottenbahn hat sich inzwischen auch als Veranstaltungsort für private Feste und Firmenfeiern einen Namen gemacht. Auf besonderen Wunsch übernehmen die Mitarbeiter der Grottenbahn die komplette Organisation der Veranstaltungen.

Neu im Angebot ist der Kindergeburtstag in der Grottenbahn. Im Turmstüberl kann für zehn bis zwölf Kinder eine Jause serviert werden. Anschließend geht's zur Drachenfahrt und in den Märchenkeller, wo ein „Zwerg“ Geschichten erzählt. Sebastian feiert natürlich mit und bringt dem Geburtstagskind auch etwas mit.

ELISABETH OBERLIK

Ein Blick zurück mit Stolz

Zehn Jahre Kulturarbeit von Vizebürgermeister Dr. Reinhard Dyk

Ende November vor genau zehn Jahren hat Vizebürgermeister Dr. Reinhard Dyk (ÖVP) die Belange der Linzer Kultur zu seinen eigenen gemacht. Wichtige Weichen wurden gestellt, die größte „Kulturbaustelle“ in Linz, Lentos, das Heim für die bildende Kunst an der Donau, erreicht gerade seine Dachgleiche.

Leben mit Kunst und Kultur

Kunst im öffentlichen Bau war und ist dem gebürtigen Mühlviertler (Münzbach) ein Anliegen. Als Musterbeispiel für das Zusammenspiel moderner, zweckentsprechender Architektur und historischer Bausubstanz gilt die Renovierung des Alten Rathauses in Linz. Und es trifft sich gut, dass Vizebürgermeister Dr. Dyk (er ist promovierter Sozialwirtschafter) auch die Belange

des Grünen Linz zu verwalten hatte. Natur und Kunst sind ihm mehr als ein griffiges Schlagwort. Kunst als Nahrungsmittel der Seele für alle den richtigen Stellenwert einräumen, Kunst und Kultur als Selbstverständlichkeit des täglichen Lebens etablieren – dies sei auch weiterhin Maxime seiner Kulturarbeit, betont Vizebürgermeister Dr. Dyk. Mit der Idee für das Ars Electronica Center sind vor neun Jahren zukunftsorientierte Entscheidungen getroffen worden.

Ereignis Kulturmonat

Der Europäische Kulturmonat 1998 war für Linz ein bedeutendes Ereignis im internationalen Raum. Nicht alles, was veranstaltet wurde, fand den ungeteilten Beifall des Linzer Kulturreferenten, aber die Thematisierung von

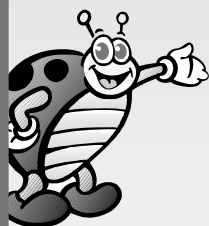
„job.net.gen.fun“ war auch ihm ein ernstes Anliegen. Nun hat sich Linz ein hohes Ziel gesteckt. Unsere Landeshauptstadt möchte 2009 Europäische Kulturhauptstadt werden. Schon die Ernennung zur Kulturmonatsstadt war ein deutliches Signal für den Wandel von Linz von der Industrie- zur Kulturstadt.

Kulturentwicklungsplan stellt Weichen

Ein wichtiger Schritt in der konstruktiven Kulturarbeit konnte mit dem im vergangenen Jahr im Linzer Gemeinderat beschlossenen Kulturentwicklungsplan gesetzt werden. Als Ergebnis dieses umfangreichen demokratischen Prozesses werden beispielsweise kulturelle Aspekte in der Solar City berücksichtigt. Das Leitbild Kulturentwicklungsplan zu erfüllen erspart in Zukunft viele Diskussionen und setzt kulturpolitische Schwerpunkte, verankert die Grundpfeiler der Kulturpolitik der Landeshauptstadt Linz. Die Stadt Salzburg zeigte sich schon sehr interessiert an diesem Expertenpapier. Nachahmer sind Linz sicher.

ELISABETH OBERLIK

Mehr soziale Gerechtigkeit für Familien in Oberösterreich:



Neuer o. Familienzu-

4.100 oberösterreichische Mütter und Väter, die kein Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld erhalten, werden mit bis zu 1.200,00 (S 16.500,00) unterstützt.



Familienpolitik heißt für uns Rahmenbedingungen für ein kinder- und familienfreundliches Klima zu schaffen. Sie endet für uns daher nicht bei finanziellen Zuwendungen, aber: Dort wo es zu Ungleichbehandlungen kommt, ist die Landespolitik – auch mit finanziellen Initiativen – gefordert.

Franz Hiesl

LH-Stv. Franz Hiesl
Präsident

Josef

Dr. Josef

Genauere Infos unter: www.familienkarte.at

Die Publikationen des FONDS GESUNDES ÖSTERREICH



Das Magazin *Gesundes Österreich* dient dem Informationsaustausch über Gesundheitsförderung und -vorsorge. Es erscheint viermal im Jahr und gibt einen umfassenden Überblick über aktuelle Aktivitäten und Debatten.

Die SIGIS-Broschüren liefern regelmäßig aktualisierte Informationen über Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeunterstützung durch Dachverbände.



Die Programmbroschüre 'Gesundheitsförderung Bildungsnetzwerk' fasst das Angebot der vom Fonds Gesundes Österreich angebotenen, regionalen Seminarreihen zusammen.



Alles zum Thema Bewegung und Ernährung mit wertvollen Tipps und Adressen

Alle Publikationen vom Fonds Gesundes Österreich erhalten Sie Gratis bei *Gesundes Österreich*, Thurngasse 8/16A-1090 Wien ☎ Fax: (01) 319 43 77-20, e-mail: cirko@medienbuero-

Sammlung Langthaler

Glasmuseum Ulrichsberg

„Ulrichsberg kann sich glücklich schätzen, eine Frau Langthaler zu haben“, notierte 1985 ein Gast ins Besucherbuch der Glasausstellung. Wie recht er doch hatte, denn erst allmählich erfassen wir Jahre nach dem Tod von Frau Langthaler die volle Dimension ihrer Schaffenskraft und ihres Wirkens.

Sie blieb vor Ort und „vergrub“ sich in die gläserne Vergangenheit von Schwarzenberg und Sonnenwald. 1957 begann sie in Schwarzenberg die ersten Gläser zu sammeln. Sie schätzte die gläsernen Kleinodien unseres Böhmerwaldes bereits, als die übrige Bevölkerung in der Wiederaufbau-Euphorie diesen Altertümern gar keinen Wert beimaß.

Als 1971 im Linzer Schlossmuseum erstmals eine Ausstellung über die oberösterreichische Glasgeschichte stattfand, konnte sie bereits ein bemerkenswertes Kontingent an Böhmerwaldglas als Leihgabe zur Verfügung stellen. Natürlich beflügelte diese Etappe ihren Sammeleifer. Sie pickte aber nicht nur die attraktivsten Stücke aus dem Angebot in dem noch vollen Gläserkasten der Hohen Stuben heraus, sondern sie legte Wert auf Systematik. Ähnlich wie ein Briefmarkensammler stellte sie „Sätze“ von Gläsern zusammen.

Frau Langthaler stand in der siebten Generation des Franz Xaver Langthaler, der vor 200 Jahren von Traunkirchen nach Ulrichsberg gezogen war, um als Kanzlist in die Dienste des Stiftes Schlägl zu treten. F.X. Langthalers Nachfahren bauten als Richter von Ulrichsberg, als Gemeindevorstand und später als Bürgermeister, dann als Wirte und ab 1868, als die Post in Ulrichsberg installiert wurde, auch als k. und k. Postmeister einen für hiesige Lebensverhältnisse hohen Lebensstandard auf.

Paul Langthaler, Iلس Großvater, war Kaufmann in Schwarzenberg gewesen und hatte Geschäftsverbindungen mit 220 (!) Handelspartnern aus der ganzen Monarchie unterhalten.

1987 wurde Frau Langthaler mit

dem Ehrentitel „Konsulent für Volksbildung und Heimatpflege“ ausgezeichnet.

Frau Langthaler, die Grande Dame unter den Glassammlern, hat beharrlich, mit unermüdlicher Heimatliebe an einer Vision gearbeitet, die 1992 – ein Jahr nach ihrem Ableben – im Kulturhaus Ulrichsberg Wirklichkeit geworden ist.

Bedauerlicherweise hat sie diese Krönung ihres großartigen Lebenswerkes nicht mehr erleben dürfen. Aber sie hat an einen wahren Spruch geglaubt: „Was man aus Freude und aus Liebe tut, kann nie vergeblich sein.“

Ulrichsberg hat im oberen Mühlviertel mit der „Sammlung Langthaler“ einen Gegenpol zum Sandler Hinterglasmuseum im unteren Mühlviertel erhalten, der es wert ist, wieder einmal für einen Besuch in Erinnerung gerufen zu werden.

FRANZ HAUDUM

Nachruf Hans Muckenhumer

Dem Heimatforscher, Volksbildungswerkleiter und Leiter des Arbeitskreises „Freunde der Volkskunst“, Johann Muckenhumer möchte ich einige Gedanken widmen.

Er hat mich auf meinen Wegen begleitet, ebenso wie auch das Oberösterreichische Volksbildungswerk, dem er seit der ersten Versammlung im Jahr 1947 die Treue hielt. Er war maßgeblich bei der Gründung des Heimat- und Kulturwerkes in Waizenkirchen beteiligt und hat es als Obmann in den Jahren 1989 bis 1991 geleitet. Er war auch Leiter der Landesarbeitsgemeinschaft „Freunde der Volkskunst“, die viele Jahre in das Oberösterreichische Volksbildungswerk eingebunden war. Gerade in diesem Bereich war Hans Muckenhumer unendlich fruchtbar tätig. Er war das Bindeglied zwischen den in diesem Bereich Interessierten und den professionell Tätigen. Seine Spezialität war die Herstellung von Verbindungen unter Gleichgesinnten und er hat vielen Menschen den Zugang zur Volkskunst, jedoch auch zur Welt der großen Kunst, ermöglicht.

Durch seine Verbindungen und In-

itiativen wurden viele schöne Dinge vor der Vernichtung gerettet und Plätze für deren Aufbewahrung, wie etwa Museen, geschaffen. Ich danke an dieser Stelle meinem verstorbenen Freund für seine Freundschaft und für seine Arbeit zum Wohle des O.Ö. Volksbildungswerkes und unseres Heimatlandes Oberösterreich.

JOHANN PAMMER

Nachruf Alfred Weihtrager

Alfred Weihtrager verstarb am 25. Oktober 2001 plötzlich an Herzversagen. Er war ein Mann des öffentlichen Lebens, der es verstand, zwischen Ländern und Völkern zu vermitteln. Eine wesentliche Rolle spielte dabei auch seine offene und lebenslustige Persönlichkeit. Mit Herrn Weihtrager verlor das Komitat Békés einen treuen Freund, Unterstützer und Lokalpatrioten. Die Gegend von Békés war für ihn zur zweiten Heimat geworden. Als Teil der einstigen Grundherrschaft des Barons Georg von Harruckern erschien sie ihm von Anfang an als besonders interessant.

1994 bereiste er das gesamte Komitat Békés, sammelte Informationen darüber und machte viele Photos und Dias. Seine Forschungsergebnisse legte er in einem Dokumentheft über Baron Harruckern und seine ungarischen Güter nieder. Sie fanden auch Eingang in das Buch über die Geschichte von Schenkenfelden. Zu diesem Thema wurden von Weihtrager auch mehrere Vorträge gehalten. 1997 gelang es ihm, zwischen der ungarischen Stadt Gyula und Schenkenfelden eine Städtepartnerschaft zu knüpfen.

Eines der Hauptanliegen Weihtragers war es, zwischen dem Komitat Békés und Oberösterreich wirtschaftliche, kulturelle und touristische Verbindungen herzustellen. Gemeinsam mit seinen Freunden unterstützte er auch mehrere Institutionen und stand bedürftigen Menschen zur Seite.

Nachruf aus: Békés Megyelhirlap (Bezirkszeitung vom Komitat Békés) vom 31. Okt. 2001

Verein Linzer Krippenfreunde

Weihnachtliches Brauchtum ist wieder stark im Kommen, auch Bau und Pflege von Krippen. Ziel des 1999 gegründeten Vereins der Linzer Krippenfreunde ist es, ein altes Kulturgut wieder aufleben zu lassen, erklärt die Leiterin des Vereines und Krippenbaumeisterin Gertrude Emerstorfer. Der Verein bietet in Kursen Interessenten die Möglichkeit, Krippen zu bauen und handgeschnitzte Krippenfiguren und -berge herzustellen. Auch Kinder sind dazu herzlich eingeladen. Im Mühlviertler Krippenbauzentrum Schloss Weinberg finden Kurse für den Bau von Krippen verschiedener Art statt. Heimatliche, orientalische Krippen oder Kastenrippen können dort gefertigt werden. In der Weihnachtszeit werden im Landeskulturzentrum Ursulinenhof Ausstellungen zum Thema „Krippen“ veranstaltet.

„Lieber Mond erzähl mir was“ auf Schloss Wildberg

Kindergeschichten für Jung und Alt von Sabine Luger und Christmas Carols mit Althea Bridges und Weihnachtslieder zum Mitsingen im festlich geschmückten Schloss bei Kinder- und Erwachsenenpunsch waren ein großer Erfolg

Althea Bridges, die bekannte Opern- und Musicalsängerin des Linzer Landestheaters, begeistert wieder mit rockigen Soloprogrammen ihr Publikum bei ausverkauften Häusern.

Sabine Luger wurde 1970 in Wels geboren. Seit ihrer Kindheit hatte sie Spaß an Illustrationen und am Kreieren von Figuren. Nach Abschluss der Hochschule als Mag. art. arbeitete sie in verschiedenen Theater- und Filmproduktionen vor und hinter der Kamera (z.B. Schlosshotel Orth), bevor sie jetzt ihr erstes Buch veröffentlichte.

Aktuelle Informationen erhalten Sie unter: Tel.: 07215/ 2693 oder e-mail: schloss.wildberg@aon.at



Reinhold Knoll/Martin Haidinger
Spione, Spitzel und Agenten
Analyse einer Schattenwelt

Ein Soziologe und ein Jurist legen mit diesem Buch eine fesselnde Strukturgeschichte der Geheimen Dienste vor, decken darin deren Strategien, Methoden und Mentalitäten auf, das feine Netz von Konspiration und Geheimhaltung, beschreiben die Erfolge, Pannen und Pleiten.

Verlag Niederöstrerr. Pressehaus, 432 Seiten, Schutzumschlag, DM 48,70/ATS 342,63/ SFR 43,50/ EUR 24,90.



Peter Pelinka
Wozu noch Österreich?
Bestandsaufnahme eines Kleinstaates

Prominente Österreicher wie Hannes Androsch, Erhard Busek, Franz Fischer, Josef Haslinger, Kardinal König, Hermann Maier u.v.a. haben sich darin Gedanken zur Befindlichkeit ihrer Nation gemacht.

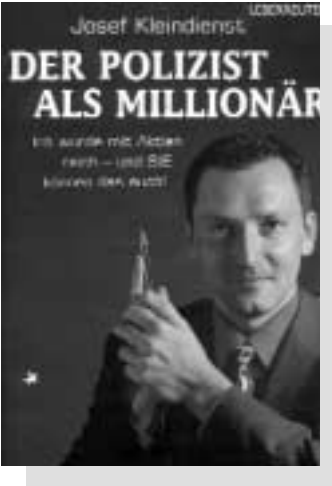
Verlag Carl Ueberreuter, 208 Seiten, Leinen mit Umschlag, SW-Abb., DM 39,80/ ATS 291,-/ SFR, 36,-/ EUR 19,90.



Hans-Peter Wilhelmer
Mein Geld gehört mir
Die Fallen bei Banken, Versicherungen, Finanzierungen und Privatvorsorge

Dieses Buch richtet sich an Privatpersonen ebenso wie an Unternehmer und zeigt ihnen, wie sie mit Banken und Versicherungen verhandeln müssen.

Verlag Niederöstrerr. Pressehaus, Mein Geld gehört mir. 176 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag. DM 42,-/ ATS 295,85/ SFR 37,-/ EUR 21,50



Josef Kleindienst
Der Polizist als Millionär
Ich wurde mit Aktien reich - und SIE können das auch!

Die erste Aktienmillion in nur vier Jahren: Josef Kleindienst hat es geschafft! Der kleine Polizist wurde mit seiner „Bullenstrategie“ zum Millionär - und was er kann, können Sie auch!

Verlag Carl Ueberreuter, 200 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, DM 39,80/ ATS 291,-/ SFR 37,-/ EUR 19,90

- ▶ Aktuelle Ausgaben
- ▶ Vergangene Ausgaben
- ▶ Sonderhefte
- ▶ Die Autoren
- ▶ Die Rubriken
- ▶ Artikel-Suche
- ▶ Heimatbücher
- ▶ Links
- ▶ Impressum

Neuerscheinung: Keltischer Baumkalender

13 Gemälde zum Keltischen Baumhoroskop

14 Blätter vierfarbig

Preis: 250,- ATS/ 18,17 EUR



NEU!

Der Baumkalender enthält nur Bäume, die im keltisch besiedelten Nordeuropa wuchsen und die in der keltischen Mythologie erwähnt werden: Birke, Eberesche, Erle, Weide, Esche, Hagedorn, Eiche, Stechpalme, Haselnuss, Wein, Efeu, Schilf und Holunder. Ergänzend zu den Eigenschaften, zu Symbolik, Brauchtum und Nutzung der einzelnen Bäume, finden Sie ein kurzes Horoskop für die unter dem jeweiligen Baum Geborenen.



www.baumkalender.at.tt

Besuchen Sie uns unter: www.eurojournal.at oder mailen Sie uns Ihre Bestellung: eurojournal@utanet.at

- ▶ Vorwort
- ▶ Neuerscheinungen
- ▶ Die Verlage
- ▶ Die Autoren
- ▶ Die Rubriken
- ▶ Verkaufshits
- ▶ Geschenktips
- ▶ Schnell-Suche
- ▶ Profi-Suche

Aus dem Leben eines Mühlviertlers

„So war es“ - Materialien zur Zeitgeschichte, Folge 1



Autor: Franz Karl Revertera-Salandra
ISBN: 3-902226-00-5
200 Seiten, Format: 148 x 210

Verlag: RegionalEdition
Erscheinungsdatum: 30.10.2001
Preis: 291,00 ÖS (21,15 Euro)

Im Jahr 1919 am Beginn einer neuen Ära geboren, erlebt der Autor die 1. Republik aus einem besonderen Blickwinkel: Als Sohn des Sicherheitsdirektors von OÖ., Peter Graf Revertera, ist Franz Karl Revertera Zeitzeuge der politischen Entwicklungen in Österreich bis zum Anschluß 1938. Seine Jugend im Schloss Helfenberg im Mühlviertel, die Teilnahme am II. Weltkrieg, die Nachkriegsjahre, in denen Franz Karl Revertera Schloss Aigen bei Salzburg zu neuer wirtschaftlicher Blüte verhilft, sind die Stationen seines Lebens. Da Franz Karl Revertera die Ereignisse aus humorvoller Distanz schildert, die Begegnungen mit historischen Persönlichkeiten aus seinem Blickwinkel betrachtet, vermittelt der Autor eine atmosphärisch dichte Schilderung seiner Zeit.

NEU!